

**Zeitschrift:** Der Freidenker [1927-1952]  
**Herausgeber:** Freigeistige Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 30 (1947)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Das Nürnbergerurteil  
**Autor:** Knapke, W.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-409720>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

«Wenn die Materie wertvoll sein soll, so muß sie mit dem Geiste verbunden sein. Gerade wenn man den Menschen als ein Wesen versteht, das eine hohe geistige Würde besitzt, wird so außerordentlich wichtig, wie dieses Wesen behandelt wird, wie es arbeitet, wohnt, in der Gemeinschaft lebt. Sollte das Bewußtsein dieser Würde erlöschen, dann würde zuletzt auch gleichgültig, wie es diesem Wesen im Materiellen ergehe. Wir bekämen zuletzt höchstens eine Pöbelmasse, die sich mit Brot und Spielen zufrieden gäbe, aber wir bekämen keinen Sozialismus und keine sozialistische Welt. Im sozialen Kampf erfahren wir es schon jetzt, daß geistige Apathie uns auch um die materiellen Erfolge bringt.»

Ragaz weist dabei auf das Genossenschaftswesen, auf die Gewerkschaftsbewegung, wie auf den politischen Kampf hin, der oft mit so wenig Schwungkraft und selten für ideale Bestrebungen oder für entscheidende und grundlegende Umwälzungen geführt wird. Mit Welch echter Leidenschaft haben dagegen Marx und andere Pioniere des Sozialismus für einen Materialismus gekämpft, der weit entfernt ist von dem was viele der Epigonen Marxens unter Materialismus verstanden haben! Das Große, für das Ragaz kämpfte, ist nicht eingeengt in einen sozialistischen Parteizau und führt nicht zu einem sozialistischen Kirchen- und Sektentum; sein Sozialismus ist im Gegen teil weltweit; er ist eine Botschaft für alle, er ist nicht nur der große Zerstörer, sondern zugleich auch der große Erfüller; er ist die große Mission des Proletariats im Befreiungskampf der Menschheit.

Ragaz fragt sich, ob die Frage der Weltanschauung für den Sozialismus wirklich die Tragweite hat, die wir voraussetzen; er macht darauf aufmerksam, daß das praktische Verhalten eines Menschen mit seiner Weltanschauung oft gar nicht im Einklang steht. Für ihn ist es eine bekannte Tatsache, daß Menschen, die sich theoretisch zum Materialismus bekennen, praktisch die entschiedensten Idealisten sein können und umgekehrt. Er weist auf August Bebel hin, welcher, so führt Ragaz wörtlich aus, «der theoretischen Formel nach ein Atheist und Materialist war, aber dieser Atheist und Materialist glaubte an ein Reich der Gerechtigkeit und des Friedens auf Erden, an die Ueberwindung des Mammons und der Gewalt, an menschliche und brüderliche Ordnungen; er glaubte daran und kämpfte dafür mit der ganzen Glut seiner großen Seele». Was sich von Bebel sagen läßt, das gilt für Dutzende und Hunderte seiner weltanschaulichen Richtung, nicht zuletzt auch für den von Ragaz verehrten und hoch geschätzten Lenker der russischen Revolution, für Lenin, diesem kompromißlosen Atheisten, der unter vollem Lebenseinsatz mit einem heiligen Haß gegen den Zarismus gekämpft hat und mit einer seltenen Hingabe für die Befreiung des geknechteten und versklavten russischen Volkes eingestanden ist.

Mit seiner Stellungnahme und mit seiner Kritik am Marxismus hat Ragaz dem Sozialismus einen nicht zu unterschätzenden Dienst geleistet. Anhänger wie Gegner der marxistischen Weltanschauung außerhalb der sozialistischen Bewegung werden, wenn ihnen an der Verwirklichung eines lebendigen Sozialismus gelegen ist, heute weniger denn je an dem vorbeigehen können, was der laute und rastlose Rufer und Mahner während Jahrzehnten, leider ungehört, als Wegleitung in Wort und Schrift hinterlassen hat.

(Die Schrift kann beim Verfasser J. Wanner, Bleicherstraße 8, Luzern, zum Preise von 2 Fr. bezogen werden.)

## Das Nürnbergerurteil

«Freies Volk», das Organ der liberal-sozialistischen Partei der Schweiz, veröffentlicht in der Rubrik «Das freie Wort, die Seite der sachlichen Diskussion» (Nr. 44. vom 1. November 1946) folgenden Brief:

Nr. 38, Seite 5, Einsender H. in K. vom 3. 9. 46 zwingt mich, Ihnen einen Brief zu schreiben. Sie als Vertreter eines liberalen Sozialismus haben den größten Feind in der römisch-katholischen Totalität zu sehen, der doch eben erst im gesamten Faschismus auf sein Konto das Blut von 50 Millionen zu schreiben hat. Ich empfehle Ihnen dringendst, nochmals den Ihnen gesandten Artikel «Weltkrieg und Jesuitismus» zu studieren, nicht nur oberflächlich zu lesen. Da sehen Sie die Rolle des Herrn von Papen, jenes hochstehenden Jesuiten und Trägers päpstlicher Orden, jenes Mannes, der den alten längst seiner Sinne durch die Arteriosklerose herauftauchten Hindenburg zur Ernennung Hitlers zum Reichskanzler überredete. — Von Papen ist der römisch-katholische Urheber des ganzen Hitlerspuks, und nun geht er straffrei aus. Ein Beweis, wie heute die USA. unter dem unheilvollen Einfluß des Vatikans stehen und der «Papa Romae in Futurm», Spellmann in Neuyork, die USA. in eine gegensätzliche Politik zur Sowjetunion hetzt. — Rußland mit seinen 22 Millionen Menschenopfern ist im Richterkolleg von Nürnberg durch die USA., welche nur einige Hundertausende Opfer an Menschen zu beklagen hat und ohne Zerstörungen davongekommen ist, gänzlich negliert worden; dadurch entging der Verbindungsman Vatikan/Hitler unter der schützenden Hand des Vatikans seiner gerechten Strafe. Auf sämtliche zu Tode Verurteilten kann man das Wort anwenden: «Qui mange du pape en meurt!»

Lesen Sie meine Arbeit «Weltkrieg und Jesuitismus», so werden Sie heute die interessante Erscheinung sehen, wie der Kaiser Haile Selassie von den Angelsachsen erpreßt wurde, beim Vatikan um ein Jesuitenkolleg in Addis Abeba zu ersuchen, welchem das gesamte Schulwesen Abessiniens unterstellt werden wird. Also: USA. setzt auch dort die vatikanische Erpressung Mussolinis gegen die uralte koptische Kirche fort!

Nehmen Sie mal Ihre Phantasie in stiller Stunde, gepaart mit historischer Erinnerung, zusammen und ziehen Sie einen Vergleich vom — sagen wir — Jahre 1900 und heute, und vergleichen Sie einmal die religiös kirchlich-politische Landkarte der Welt! Holland heute ein stockkatholisches Ministerium, Preußen, einst Stützfeiler des Protestantismus, vernichtet, USA. überschwemmt vom Jesuitismus, Schweden sein Ritual immer mehr (bis zur Erwähnung der Wiedereinführung des «Mutter-Gottes-Kult») dem katholischen anpassend usw. — Rom geht mit fliegenden Fahnen daran, auf Grund der katholischen Aktion des Pius XI. die Welt in ein neues Mittelalter zu tauchen. Nur ein Blinder sieht das nicht.

Geben Sie also Ihrer Zeitung den betonten Anstrich geistiger Freiheit gegen den Vatikan!

Dr. phil. W. Knapke, Helsingfors, 4. 10. 46.

Dieser Brief spricht uns aus dem Herzen. Wir beglückwünschen «Freies Volk», daß es diesem Briefe Raum gegeben hat. Wir hoffen, daß dies nicht das letzte Mal gewesen ist, daß man ein freies Wort im «Freien Volk» liest, denn so frei ist dieses Wort der Herren F. Schwarz und Pfarrer Buri nicht, daß sie das Christentum zur Diskussion bringen ließen! P.